



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 122.

Hirschberg, Dienstag den 27. Mai.

1884.

Das Urtheil gegen Dr. von Kraszewski lautet bekanntlich dahin, „daß der Angeklagte des vollendeten Landesverraths und der Aufforderung zum Landesverrath für schuldig erkannt und deshalb zu bestrafen sei mit 3 Jahren und 6 Monaten Festungshaft.“ In den Entscheidungsgründen heißt es:

„Was den Angeklagten von Kraszewski anbetrifft, so ist erwogen worden, daß dieser ursprünglich die Triebfeder des Ganzen war. Der Umstand, daß er Pole ist, kann mildernd nicht in's Gewicht fallen. Thatsächlich lebt er seit vielen Jahren in Deutschland, ist deutscher Staatsangehöriger und hat somit sein Vaterland verrathen. Es kommt jedoch in Betracht, daß Kraszewski Mitglied der polnischen Nationalpartei ist, daß somit anzunehmen ist, seinen Handlungen habe ein gewisses Ideal zu Grunde gelegen. Wenn auch nicht jede verbrecherische Handlung, die aus idealen Motiven geschieht, mildere Beurtheilung verdient, so waren doch die Beweggründe des Kraszewski nicht so niedrige, als die des Hentsch. Diesen letzteren Umstand hat der Gerichtshof in Betracht gezogen und ferner erwogen, daß der Angeklagte ein langes, ehrenvolles Leben geführt und, obwohl er zwei blutige Revolutionen in Polen durchlebt, er niemals Antheil an denselben genommen, mithin den Beweis geliefert hat, daß er allen Gewaltthaten fern gestanden. Lediglich aus diesen Gesichtspunkten hat der Gerichtshof dem Angeklagten von Kraszewski mildernde Umstände zugebilligt. Danach hat der Gerichtshof wegen des vollendeten Landesverraths, den Aufmarsch betreffend, auf 3 Jahre Festung, wegen der Aufforderung zum Landesverrath auf ein Jahr Festung und somit auf eine Gesamtstrafe von 3 1/2 Jahren Festungshaft erkannt.“

Mit vollem Rechte, sagt hierzu die „Schl. Btg.“, stellen die Entscheidungsgründe allem Anderen die Thatsache voran, daß der von Kraszewski „die Triebfeder des Ganzen“, also der moralische Urheber der Verbrechen gewesen, mit Recht betonen dieselben, daß von Kraszewski deutscher Staatsangehöriger sei und mithin „sein Vaterland verrathen habe“. Um so mehr aber befremdet es unsere Laieneinsicht und unser politisches Urtheil, daß dem Angeklagten „mildernde Umstände“ zugebilligt worden sind.

Bei der Anerkennung mildernder Umstände konnte der Angeklagte, der die „Triebfeder“ einer ganzen

Reihe verbrecherischer Handlungen war, welche gegen seinen Mitangeklagten eine Bestrafung mit 9 Jahren Zuchthaus und den Verlust der bürgerlichen Rechte zur Folge hatten, nur zu Festungshaft, also zu einer Strafe verurtheilt werden, die das öffentliche Bewußtsein nicht als eine solche erachtet, welche den Ruf, die Mannesehre, die gesellschaftliche Stellung zu schädigen geeignet ist. Der Urtheilspruch enthält also implicit die Anerkennung, daß der Landesverrath des Kraszewski keine ehrwürdige Handlung war. Von unserem politischen Standpunkte würden wir in der Adoption einer solchen Auffassung Seitens desjenigen Theiles unserer Bevölkerung, dessen Sympathien für Kaiser und Reich noch der Befestigung bedürfen, eine weit größere Gefahr für unser Vaterland erkennen, als sie demselben durch die landesverräterischen Handlungen des von Kraszewski und des Hentsch bereitet worden ist. Den Richtern, deren strenge Gewissenhaftigkeit und tiefere Einsicht für uns über jeden Zweifel erhaben ist, mögen derartige Erwägungen nicht obliegen — von unserem politischen Gesichtspunkte aus gebührt ihnen die vollste Beachtung . . .

Das Motiv des Erkenntnisses, „daß Kraszewski ein langes, ehrenvolles Leben geführt und, obwohl er zwei blutige Revolutionen in Polen durchlebt, niemals Antheil an denselben genommen, mithin den Beweis geliefert hat, daß er allen Gewaltthaten fern gestanden“, vermag nur schwer zu überzeugen. Von einem langen und ehrenvollen Leben kann nicht die Rede sein, wenn man, wie bewiesen, Jahre hindurch Landesverrath getrieben und Verbrecher befolgt hat. Ueberhaupt kann das Vorleben des Verbrechers nicht wohl in dem Sinne, wie es hier geschieht, als Milderungsgrund geltend gemacht werden. Bei Höbel und Robiling, bei Sobbe und Conrad fiel es keineswegs ins Gewicht, daß ihrem Vorleben kein Makel anhaftete.

Was aber den Hinweis darauf anlangt, daß der Dr. von Kraszewski „an zwei blutigen Revolutionen keinen Antheil genommen habe“, so erinnern wir einfach an die Thatsache, daß Spione und Landesverräter stets und allerwärts eine instinctive Abneigung gegen Kugelregen und Schwerteklrirren empfunden haben.

Die Entscheidungsgründe des Reichsgerichts sind für unsern Laienverstand weder mit dem Sage: *suprema lex reipublicae salus* noch mit dem Rechtsbewußtsein der Nation in Einklang zu bringen. Dem rein menschlichen Gefühl einen Ausdruck zu geben, mußte der Allerhöchsten Gnade vorbehalten bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai. Se. Majestät der Kaiser empfing heut Vormittag den Besuch des Kronprinzen, welcher zuvor die combinirte Garde-Infanteriebrigade hieselbst befehligte und heut Abend zu der Vermählungsfeier nach Schloß Rumpenheim abzureisen gedenkt. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach dieses Jahr auch einen kurzen Aufenthalt in Marienbad nehmen. — Die Kaiserin hat, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, in voriger Woche die Kur in Baden begonnen und seht dieselbe, bei großer Schonung, vom Wetter begünstigt, weiter fort.

× Heute Vormittag fand im Garten des Schlosses Monbijou in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zu einer englischen Kirche durch den Kronprinzen und die Kronprinzessin statt. Die Kirche ist zum Gedächtniß an die silberne Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares errichtet.

— Prinz Wilhelm trifft nächsten Donnerstag aus Moskau über Warschau wieder in Berlin ein.

× Nach dem „Deutsch. Tagebl.“ wird es neuerdings als zweifelhaft angesehen, daß Fürst Bismarck

5

SpRING.

Roman von R. v. Dahlen.

(Fortsetzung.)

Doch nun war Ada nicht zufrieden. Sie dachte gar nicht daran, ihre früheren Rechte, welche sie an Susanne habe, so wohlfeil preiszugeben. Den Sommer über würde sie keinesfalls in Berlin bleiben und ehe sie, kaum heimgekehrt, in ein Bad gehe — „Nein, entschieden!“ rief sie aus. „Der Sommer in Potsdam muß entzückend sein, und ich habe das Reisen mit seinen Verdrießlichkeiten überdies so satt, daß ich mich nach einer stillen Villégiatur sehne. Behält Du uns hier, Susanne?“

„Wenn Dein Gatte damit einverstanden ist.“

„Herzlich gern, Frau Baronin, wenn Ihnen unsere Nachbarschaft nicht ungelegen kommt!“

Ada jubelte auf. Sie war in der That noch das Kind wie ehedem, da sie sich vor Erika hinter den dichten Bosketts beim Haschen versteckte oder wild wie ein Knabe den Schmetterlingen nachjagte, welche sich im Glanz der Sonnenstrahlwellen badeten.

„Sie irren sich übrigens, Bette.“ begann Susanne, „wenn Sie glauben, daß hier in Potsdam ein klösterliches Stilleben herrscht. Außer dem militärischen Treiben, dessen Brennpunkt Potsdam ja doch bildet, werden Sie, während des Sommers zumal, viele hohe Beamte hier finden. Man lebt allerdings abgeschlossener, wie in einem Bade, auch fashionabler, aber dafür auch bequemer. Die Hast, das Aneinanderprallen, wie es unser modernes BADELEBEN viell.icht nicht zu seinem Vortheil auszeichnet, fehlt hier. Das hat auch unsere

Nachdruck verboten.

bessere Gesellschaft, wenigstens in Berlin, eingesehen und ein großer Theil derselben ist bereits hierher übergesiedelt.“

„Wer?“ fragte Wolfram v. Ternow.

Susanne erhob sich ein wenig von dem Sessel, welchen sie inne hatte, und wies durch die Säulen der Veranda, wo man eben nach dem Souper noch saß, auf die Straße.

„Ist Ihnen diese Dame etwa bekannt?“

„Die Gräfin Gracht!“ rief Wolfram verwundert.

„Wer sollte sie nicht kennen! Ganz Berlin spricht ja von ihr. Ich habe sie allerdings bisher nur flüchtig im Theater oder auf dem Frühjahrscorso im Thiergarten gesehen.“

Die Reiterin, welche die Straße einhersprengte, war eben direct der Villa, in der man sich befand, gegenüber. War es Zufall, daß sie gerade jetzt ihr Roß, einen lustig wiehernden Schweifhuch, in seinem Lauf hemmte und an ihren Begleiter als Anfang einer längeren Conversation einige Worte richtete, oder wollte sie, da sie sich beobachtet wußte, der Gesellschaft auf der Veranda Gelegenheit bieten, die Sicherheit ihrer Reiskunst und ihre vornehme, anmuthige Haltung zu bewundern.

„Sie ist schön“, bemerkte der Minister, sie durch sein Dorgnon beobachtend.

„Sie ist außerdem aus bester Familie! Ich kann deshalb um so weniger begreifen, Eberhard, weshalb Du nicht wünschtest, daß ich ihre Salons besuchte.“

Der Minister runzelte die Stirn.

„Fühlst Du Dich vereinsamt, Cilly? Hast Du irgend wie Mangel an Umgang in Berlin?“

„Das keinesfalls! Doch dadurch ist doch nicht ausgeschlossen, daß man seinen Kreis zu erweitern strebt!“

„Kennen Sie die Gräfin?“ fragte Conrad Sembrich, der sie bis jetzt unverwandten Auges beobachtet hatte.

„Nicht genauer, als einige Anwesende“, erwiderte Cilly. „Ich meine, außer meinem Bruder, die Baronin und Erika. Ihnen müßte sie jedoch auch, wenn ich recht weiß, bekannt sein, Herr von Staßlig?“

„Meinem Manne, warum?“

„Sehr einfach, liebe Ada. Wir lebten doch den verflohenen Sommer in Baden-Baden —“

„Richtig!“ fiel Bernhard ein. „Als ich auf meiner Heimfahrt nach Nizza dort kurze Zeit verweilte. Es mag allerdings der Fall sein, daß ich sie damals gesehen, allein ich erinnere mich dessen kaum!“

„Um so genauer schweben mir alle Einzelheiten vor.“ Sie wohnte mit uns in demselben Hotel und war die Königin der Saison. Die Elite der Gesellschaft drängte sich an sie heran, was natürlich nicht hinderte, daß meine Cousine Susanne jede Annäherung, welche die Gräfin versuchte, vornehm von der Hand wies!“

„Tadeln Sie mich deshalb, Bette?“

„Nicht im mindesten“, versetzte der Minister. „Ich habe zu Ihrem Takt das blindeste, das allergrößte Vertrauen, und bin überzeugt, daß, wenn Sie bei Ihrer anerkannten Herzengüte und Zuverlässigkeit sich, zumal einer Frau gegenüber, spröde und ablehnend verhalten, der zwingendste Grund dazu vorliegen muß!“

aus dem preussischen Staatsministerium ausscheiden werde; man glaube vielmehr, daß der Ministerpräsident auch fernerhin bleiben und nur das Portefeuille des Handels und des Auswärtigen für Preußen abgeben werde.

Der Reichstag wird, wie heute in der Commission für die Unfallversicherung mitgeteilt wurde, seine Thätigkeit am 9. Juni wieder aufnehmen. Die zweite Lesung des Unfallversicherungsgesetzes wird nach den Vorgängen in der Commission eine sehr umfangreiche werden.

Die Commission für die Unfallversicherung hat heute die zweite Lesung der Vorlage beendet und dieselbe im Wesentlichen nach den Compromißanträgen des Centrums und der Conservativen angenommen. Demnach ist neben dem Reichsversicherungsamt die Einrichtung von Landesversicherungsämtern zulässig. Ein neu eingebrachter Antrag von Hertling und Kulmiz, welcher für die Knappschaftsklassen die Reichsgarantie einführen will, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag Buhl, die Regresspflicht der Betriebsunternehmer auf Unfälle mit strafbarem Vorsatz zu beschränken. Die Bildung des Reservefonds wurde nach einem Antrage Buhl beschlossen, wonach bis zur ersten Umlegung der Entschädigungsbeträge Zuschläge zur Bildung des Reservefonds von 300 pCt. bis zu 10 pCt. vom Jahresbedarf in stetiger Verminderung zu erheben sind. Das Gesetz wurde in der Schlussabstimmung gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Dem Deutschen Offizierverein zu Berlin sind vom Kaiser auf Grund seines Statuts vom 15. Dezember 1883 die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

Das kleine Kanonenboot „Möve“, mit Doctor Nachtigall an Bord, geht von Gibraltar nicht direct nach Madeira, sondern läuft die Cap Verdischen Inseln an, um, wie üblich, die Post in Porto Grande auf St. Vincent an Bord zu nehmen. In Marinekreisen ist lebhaftes Interesse für die Colonisationsbestrebungen vorhanden und man verfolgt mit Spannung die Entwicklung der Dinge hinsichtlich Angra Pequena.

Posen, 24. Mai. Dem „Dziennik poznański“ wird vom heutigen Tage aus Leipzig telegraphirt: Kraszewski ist schwer erkrankt; derselbe wird am Montag nach Magdeburg abgeführt.

Rostock, 24. Mai. Heute früh 6 1/2 Uhr brach in dem Speicher, in welchem sich die Montirungsbestände des Mecklenburgischen Füsilier-Regimentes Nr. 90 befanden, Feuer aus. Der Speicher brannte total aus und sind die Montirungsbestände größtentheils vernichtet.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Gewerbeordnungs-Novelle, durch welche ein Normalarbeitstag eingeführt wird, angenommen; da dieselbe aber in dieser Session nicht mehr an das Herrenhaus kommt, so wird sie auch in diesem Jahre nicht mehr Gesetz werden.

Wien, 24. Mai. Auch der vor Kurzem in der Schweizermühle bei Teplitz verübte Raub, bei welchem

bekanntlich das Erscheinen einer Gerichtsperson und eines Gendarmen fingirt worden, scheint von Socialisten ausgeführt worden zu sein. Wenigstens heißt es, daß die Räuber, Brüder Köhler, von welchen Einer am 21. Mai in Pest beim Verkaufe von Werthpapieren, die aus dem erwähnten Raube stammten, verhaftet worden, der socialistischen Partei angehören sollen.

Die Neuwahlen zum ungarischen Reichstage werden zweifellos eine Majorität für die Regierung ergeben, um so mehr, als die Geistlichkeit das Ministerium Tisza ausdrücklich zu stützen bereit ist.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Im Hinblick auf die morgen am Jahrestage der Niederwerfung der Commune an der Grabstätte der gefallenen Communards auf dem Kirchhofe Père la Chaise beabsichtigten Kundgebungen sind von der Polizei umfassende Vorkehrungen getroffen, um jede Ruhestörung fern zu halten.

Einer Pariser Meldung zufolge soll auch zur Regelung der Congofrage eine Conferenz zusammentreten, und zwar bereits im Juni.

Russland.

Wie in Petersburg, so ist Prinz Wilhelm auch in Moskau von der Bevölkerung sehr sympathisch empfangen worden. Zu dem Empfange des Prinzen auf dem Bahnhofe war u. A. eine Deputation der dortigen deutschen Colonie anwesend.

Petersburg, 24. Mai. Der Kaiser hat dem General-Lieutenant, General-Quartiermeister Grafen Waldersee die Insignien des St. Annenordens erster Klasse in Brillanten, dem Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, v. Liebenau, den St. Stanislaus-Orden zweiter Kl. mit dem Stern, dem Hauptmann von Krosigk den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse und dem Hauptmann von Bülow den St. Wladimir-Orden vierter Klasse verliehen.

Locales und Provinziales.

[N.-O.-B. Section Hirschberg.] Vorigen Sonnabend hielt die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins unter Vorst. des Herrn Prorector Dr. Rosenbergs auf dem Hausberge eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Otto Zacharias seinen schon seit längerer Zeit angekündigten Vortrag über: „Eine des Riesengebirgs-Vereins würdige Aufgabe“ hielt. Als solche bezeichnete der Herr Vortragende die Erforschung der niederen Fauna des großen und kleinen Teiches. Doch sollen außer den mikroskopischen Wasserthieren auch die anderen niederen Thiere, als Schmetterlinge, Käfer, Würmer etc. Berücksichtigung finden. Allerdings wurde eine eingehende und gründliche Erforschung nach der in Rede stehenden Seite hin nur in mehreren Jahren zu ermöglichen sein, doch dürfte schon das Resultat eines Jahres viel Licht auf den bis jetzt völlig dunklen Gegenstand werfen. In Bezug auf die Umgebung von Hirschberg ist in dieser Beziehung allerdings schon Vieles geschehen, und zwar in erster Linie durch den verstorbenen Major von Flotow, dessen außerordentliche wissenschaftliche Leistungen, welche theilweise sogar grundlegend gewesen sind, von dem Herrn Vortragenden dargelegt wurden. Auch Herr Professor Dr. Ferdinand Eohn in Breslau hat sich in dieser Beziehung entscheidende Verdienste erworben. Gegenwärtig ist es der Herr Vortragende selbst, welcher mit großem Erfolge die niedere Fauna Hirschbergs und seiner Umgebung erforscht. Seine neuesten Entdeckungen an den Infusionsthierehen und die diese betreffende Abhandlung hat die Anerkennung der größten Gelehrten auf diesem Gebiete gefunden. Doch die niedere Tierwelt des Hochgebirges ist bisher noch nicht erforscht worden, und

diese Lücke in der Wissenschaft auszufüllen, hat sich der Herr Vortragende zur Aufgabe gestellt und ersucht schließlich um Unterstützung durch den Riesengebirgs-Verein, da diese Untersuchungen große Opfer erfordern. — Am Schluß des Vortrages, welcher das Interesse der Anwesenden in hohem Maße in Anspruch genommen, votirte die Versammlung Herrn Dr. Zacharias ihren Dank durch Erheben von den Plätzen. — Obige Bitte ist dem Central-Vorstande von hiesiger Section bereits vorgelegt worden und dürfte nach der Darlegung eines Mitgliedes des Central-Vorstandes die Berücksichtigung durch die General-Versammlung zu erwarten sein. — Hierauf berichtete Herr Zeller über die von der Wegweiser-Commission für diesen Sommer in Aussicht genommene Aufstellung von Wegweisern und Bänken. Erstere beziehen sich hauptsächlich auf die Zugänge zum Hausberge und Grünbusch. Von letzteren sollen 2 am neuen Wege zwischen Zippelsteg und Hausberg und 1 in der Nähe des Hektikon aufgestellt werden. — Die Section zählt gegenwärtig 446 Mitglieder.

Der heut begonnene Jahrmarkt ist von Seiten der Verkäufer recht gut besucht; die Buden und Verkaufsstellen sind gefüllt und warten der Käufer, welche ihnen hoffentlich der heutige Nachmittag, sowie der morgige Tag in reichstem Maße gewähren wird.

Schon wieder ist ein Unfug zu melden. Uebermüthige Burchen haben in einem Hause an der Promenade durch einen Stein eine Fensterscheibe eingeworfen.

Der Neubau an der Markt- und Langstraßen-Ecke ist nunmehr so weit vollendet, daß das dem Verkehr lange Zeit störende Baugerüst endlich weggefallen ist. Der Bau hatte in weiteren Kreisen Interesse erregt, da von dem ehemaligen Hause eigentlich nur die Umfassungsmauern stehen geblieben sind und der Umbau oft sehr gefahrdrohend aussah. Glücklicherweise aber hat sich kein Unglück zugetragen.

Se. Excellenz der Herr Kultusminister v. Goppert welcher seit Dienstag als Testamentvollstrecker der Frau, von Schickfuß sich in Breslau aufhält, ist heute Mittag mit dem Personenzuge nach Charlottenbrunn zur Beerdigung der Frau von Schickfuß gefahren und wird von dort zurückkehrend nur noch kurze Zeit daselbst weilen.

[Gebirgsblumen für Goppert's letzte Ruhestätte.] Eine sinnige Geste für das Grab des verstorbenen Geh. Medicinalraths Prof. Dr. Goppert hat der Centralvorstand des Riesengebirgsvereins zu Hirschberg übersandt. Dieselbe besteht in einem Kranze aus denjenigen Blumen, welche gegenwärtig auf den höchsten Punkten unseres Riesengebirgs blühen. Den Hauptschmuck bilden Anemone alpina und narcissiflora, Primula minima, Geum montanum, Arnica montana, Homogyne alpina, Pinus pumilio, Blechnum boreale, Lycopodium noticum neben anderen Gebirgsblumen.

[Das Brandunglück in Domb.] Der Kreisaußschuß des Kreises Rattowitz erläßt folgenden Aufruf: „Nachdem festgestellt ist, daß das am 19. d. M. in der Gemeinde Domb zum Ausbruch gelangte Feuer, welches 20 Besitzungen und 3 Familienhäuser in Asche legte, etwa 22 Familien der gesammten — unversicherten — Habe beraubt und 68 Familien mit etwa 300 Angehörigen zeitweilig obdachlos gemacht hat, halten wir es für unumgänglich geboten, die Wildthätigkeit des Kreiseingewessenen zur Wilderung des entstandenen

„Dürfte man ihn vielleicht erfahren?“

Das klang so spitz, so pikirt, daß sich die Aufmerksamkeit aller Anwesenden, welche bis jetzt mehr oder minder der Conversation gefolgt waren, mit einem Mal auf diese kleine Gruppe wandte.

Susanne war bleich geworden. „Lassen wir das Gespräch, Cousine“, hat sie abwehrend. „Ich meine, die Gräfin Gracht hat für uns insgesammt ein viel zu geringes Interesse, als daß sie auch nur noch einen Moment den Mittelpunkt unseres Gesprächs bildet!“

„Das heißt mit andern Worten, ich soll den Tadel, welchen mir Eberhard soeben unverdient zu Theil werden ließ, ruhig hinnehmen“, versetzte Eilly ziemlich gereizt.

Der Minister zuckte mit den Achseln, er war es längst gewohnt, daß seine Schwester keine Gelegenheit vorübergehen ließ, sich als das Opferlamm seiner Launen und Anschuldigungen hinzustellen.

„Ueberdies unterschätze Du das Interesse, welches die Gräfin Gracht wie überall, so auch bei uns gefunden, unter allen Umständen. Ich bin überzeugt, daß man Dir sogar in diesem Kreise für alles, was Du uns über sie zu erzählen weißt, vollen Dank zollen wird.“

Wertwürdiger Weise ward Eillys Anliegen von keiner Seite abgewiesen. Die Männer freilich durften dies nicht wohl, um nicht gegen die Galanterie zu verstoßen, während Ada geradezu dafür mit einer Nervosität und Begierde eintrat, welche Aufsehen erregten.

Ein Blick durchzuckte die Luft.

„Es giebt ein Gewitter“, meinte der Minister. „Sehen Sie nur, wie sich dort am Horizont die dichtesten Wolken türmen!“

„Das wäre kein Wunder“, versetzte Conrad Sembrich. „Bei der Schwüle, wie sie heute den ganzen Tag geherrscht, dürfte man sich beinahe darauf gefaßt machen!“

„Das Beste wäre, man bricht sofort auf!“

„Weshalb das, Herr von Stahlitz?“

„Mein Gott, Frau Baronin! Zählen Sie doch nur die Häupter Derer, über welche sich eben das Dach Ihres Hauses schützend breitet. So liebenswürdig sich auch Ihre Gastfreundschaft zeigt, kann sie doch unmöglich so weit gehen, daß sie uns Allen hier Nachtquartier gewähren will!“

„An Raum und gutem Willen soll es nicht fehlen!“

Der Minister lachte. „Was würde Potsdam dazu sagen! Erika erzählte mir, daß der W. Alsmund Ihre Villa das Frauenhaus gekauft hat! Gewiß sehr bezeichnend, denn es vergingen wohl oftmals Monate, ohne daß der Fuß eines Mannes über diese Schwelle getreten. Und nun so plötzlich, so unvorhergesehen, wie eben jener Blitz dort durch die Wolken zuckt, solche Metamorphose. Man wird sie nicht glauben, oder daraus die Fäden zu neuen Gerüchten spinnen!“

„Zu welchen?“

„Das ahnen Sie wohl selbst!“

„In der That nicht!“

„Ach, Sie sind grausam, Susanne; selbst Ihren besten Freunden gegenüber; Weshalb wollen Sie denn, daß man es Ihnen selber sagt, wie Ihr jetziges Leben

auf die Dauer undurchführbar, ein Unrecht, eine Sünde, eine Sünde wider Sie selbst und Ihre Mitmenschen ist! Sie müssen wieder in die Welt treten, Sie müssen sich —“

Die Baronin war aufgestanden.

„Der Regen nimmt zu“, sagte sie schnell, dem Minister direct und scharf das Wort abschneidend. Die Geislatranken schützen nicht mehr vor den großen Tropfen!“

„Ja, gehen wir in den Salon zurück“, hat Erika. Conrad Sembrich ließ die übrigen Anwesenden vorschreiten. Er hatte mit größter Spannung dem Gespräch zugehört und sich gewundert, welche unerwarteten Wendungen es bisher stets genommen. Zickzackte es nicht beinahe auch in seinem schnellen Auslösen und Absterben, wie die Flamme eben jetzt das Firmament erhellte. Er kam sich wie in eine neue Welt versetzt vor. „Nah, ich bin lange fern gewesen und treffe nun Vieles verändert an.“ Dabei schmerzte sein Haupt, seine Augen brannten. Doch that ihm der milde Abendwind wohl, und wie, um sich ihm und den kühlenden Gewittertropfen, welche jetzt, unter dem Getratter des Donners und den glühenden Raketen des Blitzes in Strömen herabrieselten, auszusetzen, lehnte er sich weit über die Marmorbrüstung der Veranda und starrte in den Abend.

„Conrad!“

„Ah, Sie sind es, Susanne“, sagte er, aus seinen Träumen auffahrend und sich zu ihr wendend.

„Warum suchen Sie die Einsamkeit auf, mein

Glücks anzurufen. Jeder — auch der geringste Beitrag — ist willkommen und wird auf der königlichen Kreiskasse in Rattowitz von dem Kreissteuer-Einnehmer Herrn Gärtner gern entgegen genommen werden.“

* Am Freitag Nachmittag wurde die Gewerbeausstellung in Glogau feierlich eröffnet. Wie der „Niederschl. Anz.“ berichtet, war der Zudrang von Schaulustigen ein sehr lebhafter. Die geladenen Gäste und das Ausstellungs-Comité nahmen Aufstellung vor dem Pavillon, in welchem sich das Ausstellungs-Bureau befindet, während die Herren des geschäftsführenden Ausschusses und das Ehrenpräsidium, die Herren Landrath Graf Pilati und Oberbürgermeister Martins, auf der Freitreppe des Pavillons Platz nahmen. Nachdem die Musik die Jubel-Ouverture von Weber intonirt, nahm Herr Stadtkämmerer Mehnert das Wort zu einer Ansprache, in welcher er die Bedeutung und den Zweck der Ausstellung hervorhob und derselben den erhofften Erfolg wünschte. Er schloß mit dem Ersuchen an den Herren Landrath Grafen Pilati, die Ausstellung für eröffnet zu erklären. Herr Graf Pilati kam dieser Bitte nach, brachte nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus und erklärte damit die Ausstellung für eröffnet. Hierauf erfolgte der Rundgang der Anwesenden durch die Hauptalle und deren Aneixe, in welchen bis auf Kleinigkeiten Alles vollständig fertig gestellt war.

* Ueber den Brand in Neurode am 23. d. M., enthält der in Wästegiersdorf erscheinende „Grenzboten“ was folgt: Soeben, Nachmittags 4 Uhr, gelangt an den Vorstand der Wästegiersdorfer Feuerwehr ein Dienst-Telegramm, daß halb Neurode in Flammen stehe. Spritze und Mannschaftswagen sind soeben abgefahren. Auch eine Spritze der Tannhäuser Feuerwehrr ist unterwegs. — Abends 8 Uhr. 18 Häuser sind niedergebrannt, darunter die katholische Kirche nebst Pfarrhaus; das Postgebäude ist stark beschädigt, die Telegraphie unterbrochen. Herausgenommen ist das Feuer im Casparisch's Gasthause. Die ganze Löpferstraße steht noch in Flammen. Es ist das Gerücht verbreitet, das zwei Kinder erstickt sein sollen. Spritzen und Feuerwehrmannschaften waren genügend zur Stelle, soviel uns bekannt außer unserer und der Tannhäuser solche aus Ludwigsdorf, Schlegel u. s. w. Unsere Feuerwehren waren sehr thätig. Die durchaus unbefriedigende Organisation der Neuroder Rettungsmannschaften behinderte auch die Thätigkeit der anderen anwesenden Feuerwehren.

* Die Uebungen der Landwehr-Infanterie finden in diesem Jahre in der Zeit vom 16. bis 27. Juni c. statt. Die Zusammenziehung erfolgt in einem besonders zu formirenden Landwehr-Uebungs-Bataillon, welches in dem Barackenlager bei Leichenberg untergebracht werden wird. Zu dieser Uebung, bei welcher man jedenfalls auf ältere Jahrgänge zurückgreifen wird, wird auch eine entsprechende Anzahl von Landwehr-Offizieren einberufen.

— [V. Deutscher Lehrertag.] Das Haupt-Programm für den in der Pfingstwoche in Görlitz stattfindenden V. Deutschen Lehrertag ist folgendes: Montag den 2. Juni (2. Pfingstfeiertag): Ankunft und

Empfang der Delegirten und Gäste, Rundgang durch die Stadt, Vorversammlung; Abends Gartenconcert. Dienstag den 3. Juni: Vormittags Besuch der Lehrmittel-Ausstellung im Gebäude der Knaben-Mittelschule und des Museums der Naturforschenden Gesellschaft. Von 10 bis 2 Uhr erste Delegirten- und Hauptversammlung in der großen Saale des evang. Vereinshauses; um 2 1/2 Uhr Festtafel im Tivoli-Saale. Dann Festabend (Concert, humoristische Vorträge u.) Mittwoch den 4. Juni: Morgenspaziergang durch die Parkanlagen nach dem Jägerwäldchen, Gondelfahrt auf der Meisse bis zur Actienbrauerei und zum Blockhause. Von 10 bis 2 Uhr zweite Delegirten- und Hauptversammlung. Um 3 1/2 Uhr Spaziergang nach der Landeskrone; Abends Commerc. Donnerstag 5. Juni: Auszug mittels der Eisenbahn ins Reiffenthal, nach Marienthal und Rosenthal u. c. — Gegenstände der Verhandlungen für die Hauptversammlungen sind: Die Ueberbürdungsfrage bei der Volksschule (Referent: Bernhard-Tarnowitz); die Rechtschulfrage der Lehrer (Ref.: Clausnitzer-Berlin); Förderung der Gesundheitspflege der Schüler (Siegert-Berlin); Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen über die Zwangserziehung verwahrsloser Kinder (Landtagsabgeordneter P. Seyffarth-Biegenitz); Gemüthspflege neben der Verstandsbildung (Oberlehrer Frey-Leipzig).

△ Warmbrunn, 25. Mai. Die heute ausgegebene Nr. 4 des Warmbrunner Badesblattes zeigt eine weitere Frequenzsteigerung von 239 Curgästen in 210 Familien, sowie von 182 Erholungsgästen in 139 Familien, mithin bis jetzt eine Gesamtfrequenz von 421 Personen. — Der heutige Urbanstag hat sich zwar hinsichtlich seiner milden Temperatur dieselbe Mäßigung wie seine gestrigen Herren Kollegen im diesjährigen Mai auferlegt, daß er jedoch nicht ohne Einfluß auf die Witterung und Temperatur geblieben, hat er trotzdem gezeigt und daran wird auch an künftigen Tagen wahrscheinlich kein menschliches Klügeln etwas ändern. Wer am heutigen Sonntage Thermometer wie Barometer genauer beobachtet hat, der konnte bei ersterem ein zwar nicht rapides, aber doch stetiges Sinken der Temperatur, bei letzterem dagegen ein ziemlich häufiges Schwanken wahrnehmen. Dennoch dürfte der Urbanstag sogar als der kälteste der seit alten Zeiten im Witterungskalender verzeichneten rauhen Tage diesmal anzusehen sein.

* Greiffenberg, 24. Mai. [Eisenbahnproject Friedeberg a. Du. — Landesgrenze — Raspenau in Böhmen.] Heute Mittag fand hier eine Sitzung des in der Interessenten-Versammlung am 6. d. Mts. gewählten Comités unter dem Vorsitz des königl. Landraths Herrn von Holleuffer aus Löwenberg statt, in welcher der von letzterem vorgelegte Entwurf einer Petition an des Herrn Staatsministers Majbach Excellenz um Genehmigung der Ausführung d. r. Vorarbeiten Annahme fand und die Petition selbst alsbald unterschrieben wurde. Beschlossen wurde, daß eine Deputation des Comités noch besonders den Herrn Minister um die Förderung des Projectes bitten soll. Seitens des österreichischen Comités wird ebenfalls eine diesbezügliche Petition an den Herrn

Minister gerichtet werden. Möchten alle diese Schritte von bestem Erfolge begleitet sein!

—rn. Görlitz, 25. Mai. Zur deutschen Lehrer-Conferenz sind bis jetzt ca. 550 Meldungen eingegangen. — Heute Nachmittag beging der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein das Jahresfest, bei welchem Herr Hof- und Garnisonprediger Dr. Rogge aus Potsdam die Festpredigt hielt. Bei der mit einer Nachfeier verbundenen Generalversammlung wurde beschlossen, an die evangelischen Diaspora-Gemeinden in Raumburg a. Du., Schömburg bei Landeshut, Proskau, Jabrze, Ziegenhals und Myslowitz aus den Mitteln des Vereins Unterstützungen von je 100 M. bzw. 50 Mark zu senden.

Vermischte Nachrichten.

— [Der Lieblingsitz unseres Kaisers.] Fünfzig Jahre werden es am 1. Juni, daß der Grundstein zu dem Lieblingsitz unseres Kaisers, dem Schlosse Babelsberg, gelegt wurde. Gelegentlich einer Unterhaltung mit demselben hatte der Gartendirector Lenné den Plan zu dem Lustkulum in Vorschlag gebracht und im Sommer 1833 auf dem Terrain mit der Einrichtung des Parks begonnen. Den ersten Plan zu dem Schlosse hatte Schindel entworfen, die späteren Annexbauten führten Persius, Strad und Gottgetreu nach Entwürfen aus, welche nach speziellen Angaben des Kaisers angefertigt wurden. Die Erweiterung des jetzt ca. 600 Morgen großen Parks geschah allmählich. Hervorragenden Antheil an den gärtnerischen Verschönerungen, die zumeist nach den eigenen Ideen des Kaisers geschaffen wurden, hat Fürst Bückler-Muskau und der Hofgärtner Kindermann.

— Die Blätter der schwarzen Johannisbeere haben eine vielleicht nicht allgemein bekannte heilende Wirkung; denn auf eine frische Wunde gelegt, zerstoßen sie sogleich die Eiterbildung und geben dem Fleische jenes rosenfarbene Colorit, welches eine nahe Heilung verkündet. Die frischen Blätter werden wie Petersilie zerhackt, aufgelegt; getrocknet kocht man sie in lauem Wasser etwas auf und benutzt sie, wenn sie weich geworden, ebenso. — Jedenfalls empfiehlt es sich, im Sommer Blätter zu sammeln und sie (im Schatten) für den Bedarf zu trocknen.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, den 24. Mai.
150,000 M. auf Nr. 32238. 15,000 M. auf Nr. 55825. 3000 M. auf Nr. 32653 35472 9293 41373 72357 1442 77353 16615 52216 92923 26109 60153 80202 96772 98785 83391 58234 60462 94122 31903 27534 15944 84343 55176 14315 85427 94606 96366 16852 93844 77445 96557 27805 92592 98410 84983 69709 12448 26828 94222 91548 27736.

Mit sechs Pfennigen

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen als Reinigungscur. Erhältlich in den Apotheken.

Freund! Man wird Sie vermissen, und“, sie lächelte matt, „meine Cousine Elly hat scharfe Augen.“

„Sie könnten glauben?“ murmelte der junge Mann.

„Nein“, versetzte Susanne, die Hand wie zur Bekräftigung auf Conrads Arm legend. „Ich glaube, den Freund meiner Kindheit noch wie damals zu kennen, wo er mein liebster Kamerad und täglicher Gefährte gewesen. Habe ich mich verändert?“

„Ja!“

„Wirklich?“

„Früher, Susanne, waren Sie ein Weib. So schwebten Sie noch vor meinem Geiste und, wenn ich in einsamen Stunden an Sie dachte, sah ich Sie wie damals, wo wir Thyanen pflückten und sie zum Kranze für Ihr braunes Haar zusammenreichten, mild und jungfräulich neben mir herschreiten. Heute dagegen —“

„Nun?“

„Heute sind Sie eine Gottheit —“

Er hielt plötzlich inne in seinen Worten. Seine Stimme war zum leisen Flüsterton herabgesunken, aber dennoch, scharf pointirt gesprochen, deutlich vernehmbar geblieben. Einen Moment war es ihm, als ob er die Hände ausstrecken und um die hehre, hohe Gestalt, welche hier, dicht in ein schwarzes Bardgekleid gehüllt, vor ihm stand, schlingen sollte. Und schien nicht auch aus ihren Bügen, welche soeben ein Blitzstrahl mit seiner hellen Lichtwelle überfluthete, etwas zu sprechen, was ihn dazu ermutigte? Herr Gott, wenn jene Stimme in seinem Herzen, welche ihm einst die holdsten Hoffnungen zugerannt und die er dann wie mit Gigantenkraft zum Schweigen gebracht, nach

so langer Frist wieder Gewalt über ihn bekäme, wenn sie wahr gesprochen seit jener ersten Stunde, wo sie, leise murmelnd wie der erste Quelltropfen des Bachs, ihren Anfang nahm! Noch zuckte, noch zauderte sein Arm.

Wieder schoß ein Blitz durch die Luft.

Conrads Blick ruhte unverwandt auf Susanne, jene Regung aus ihrem Antlitz war verschwunden. Wie eine antike Statue stand sie fast odemlos vor ihm.

„Pah! Ich habe mich getäuscht! Ich war ein Narr, wie oftmals“, murmelte der junge Mann.

„Was sagten Sie, Conrad?“

„Ich sagte — ich meinte — Ja, Sie sind stark, Susanne! Sie haben sich nicht zu viel zugetraut. Ich seh's. Sie meistern den Mann, und ich möchte den sehen, der Sie einer Schwäche, auch der geringfügigsten, für fähig halten dürfte.“

„Sie sind mit mir zufrieden?“

„Mehr als das.“

Seine Stimme klang verschleiert, andeutungs schwer, ein deutlicher Reflex der Stimmung, dessen Fangball er in diesem Moment war.

„Kommen Sie“, flüsterte Susanne von Werber. „Erika ist soeben zu Ende mit ihrer Pöde, und Wolfram, der sie accompagnirt hat, schlägt den Flügel zu. Elly wird Sie ohne Zweifel vermissen haben, und sie wäre indiscret und boshaft genug —“

„Nein, Sie werden bleiben“, bat die Baronin, als sie, in den Salon tretend, Bernhard von Staßlitz dabei antraf, wie er entschieden Miene zum Aufbruch machte.

„Es geht nicht, Frau Baronin.“

„Weshalb?“

„An ein Uebernachten in Potsdam ist ja absolut nicht zu denken! Abgesehen davon, daß es mir peinlich wäre, Ihre Gastfreundschaft in so verschwenderischer Weise in Anspruch zu nehmen.“

„Darin stimme ich Ihnen vollkommen bei, Herr von Staßlitz. Die Baronen hat an unseren Frauen hinreichend Gäste, zumal sie unerwartet kamen! Doch das hindert ja nicht, daß wir einen spätern Zug benützen!“

„Ich habe morgen früh wichtige, unausschiebbare Conferenzen, Excellenz.“

„Pah! Kaum wichtigere, als ich selber. Mein Gott, Sie ahnen nicht die Lasten und Verpflichtungen, welche auf den Schultern eines Ministers ruhen. Eben deshalb muß ich auch noch heute Abend unbedingt nach Berlin zurückkehren.“

„Wann geht der letzte Zug?“ fragte Ada, die mit steigender Verwunderung wahrgenommen, welche Gast Bernhard an den Tag legte, um fort zu kommen.

„Um Mitternacht“, versetzte Conrad, er war einige Minuten nach Susanne eingetreten und durfte bei der regen Conversation, welche sich inzwischen über Bernhards Abreise oder Verweilen entwickelt und alle Anwesenden mehr oder minder zur Theilnahme veranlaßt hatte, mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sein kurzes Gespräch auf der Veranda von Niemandem bemerkt worden.

[Fortf. folgt.]

Gustav Pister vormals

Hirschberg

1338



Hof-Photograph O. v. Bosch

Promenade 31,



empfehlte sein aufs vollkommenste der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für Portraits allen Genres, sowie für Vergrößerungen, Reproduktionen von alten, verbliebenen Photographien, Delibildern, Zeichnungen etc., von Bist-Format bis zur Lebensgröße. Aufnahmen außerhalb des Ateliers, wie Landschaften, Villen, Güter, Thiere, führe ich durch meine speciell dazu entsprechende Einrichtung, jeder Anforderung Genüge leistend, aus. Nachbestellungen von den noch gut erhaltenen Platten der Jahrgänge 1870-83 liefere pro Dgd. von 4 Mt. an

Bronzene Medaille.

Specialität: Moment-Aufnahmen.

Sitzungszeit je nach Beleuchtung, 2-6 Secunden, zu jeder Tageszeit. Auf Wunsch vorher Probabild.

Bronzene Medaille.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer neuen Kohlenladebühne auf Bahnhof Hirschberg (Erds., Maurer-, Zimmer-, Schmiede- und Dachdecker-Arbeiten) sollen angetrennt verbunden werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermine,

Wittwoch den 4. Juni,

Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden zur Einsicht aus und werden Formulare zu den Offerten nebst den speciellen Bedingungen gegen Erstattung der Copialien mit 50 Pf. daselbst abgegeben.

Hirschberg, den 23. Mai 1884.

Kgl. Eisenbahn-Bau-Inspection.

Holz-Verkauf.

Freitag den 30. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur Josephinenhütte“ aus dem Forstrevier Schreiberhan und dem Forstort am Pferdekopf II

620 Stück weiche Bauholzstämme,
24 = = Stangen,
3,00 Hdt. = Bohnenstängel,
270 Rmtr. = Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 25. Mai 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

1271

Mehl.

Empfehle den geehrten Hausfrauen zur Feiertagsbäckerei meine

vorzüglichen Weizenmehle

einer gütigen Beachtung.

Die Löwenberger Mehl-Niederlage.

Carl Göllner,

Dunkle Burgstraße 19.

Billigste Bezugsquelle für Strohüte,

ungarnirt von 40 Pf. an, garnirt von 1 Mt. an, bis zum feinsten, elegantesten Genre.

Gartenhüte

schon garnirt für 1 1/2 Mark,

empfehle in größter Auswahl

Franz Pohl,

„zum Milbezahl“, neben A. Staackel & Co.

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich gelungen, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantirt einen unbedingten Erfolg.

Preis pro Flacon M. 3.50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker **E. Stoerner**, Breslau, Ohlauerstr. 24/25.

Mein reichhaltiges Leinen-, Baumwollen-Waaren-, Tisch- u. Bettzeug-, Gardinen-, Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft empfehle ich unter Versicherung bekannter streng reeller und billiger Bedienung angelegentlichst einer gütigen Beachtung.

A. Günther,

Hirschberg, Priesterstr. 3.

Die von dem verstorbenen Herrn Geheimen Justizrath **Ottow** über 9 Jahre innegehabte **Wohnung: 11 Zimmer incl. dreier Mansardenzimmer, 2 Balcons** ist mit allem Zubehör mit oder ohne Stallung zc. 1. October a. c. anderweit zu vermieten.

Hugo Knoll,

Hirschberg, Warmbrunnerstr. 18.

Oberhemden

aller Art, unter Garantie des Güteigens, Hemdeneinsätze, Chemisets, Kragen, Manschetten, Cravatten zc. in großer Auswahl zum Fest bestens und billigst empfohlen.

A. Günther,

Hirschberg, Priesterstr. 3.

Hedwigsbad täglich geöffnet.

Bitte.

Am 13. Mai ward das Dorf Kgl. **Ausbalt** von einem Gewitter schwer betroffen. Das Haus des Halbhäusler **Stred** ward vom Blitz gezündet. Aus dem Feuer vermochten die Angehörigen nur die Leiche der vom Blitz mitgetroffenen Mutter zu retten. Diese schwere Heimtuchung trifft den Betroffenen umso mehr, indem ihm von seinen 8 Morgen Land die Ernte 1883 durch Hochwasser verloren ging. Die Versicherungssumme beträgt nur 460 Mt. Gebrochen an Leib und Geist schaut der Vater mit seinen 6 unversorgten Kindern in die Zukunft. Gerührt von der Noth dieser Familie haben sich die Unterezeichneten verbunden, durch gegenwärtige Bitte die Herzen ihrer Mitbrüder zu erwärmen und erbieten sich zur Annahme von Geschenken. Sollte, wie sie hoffen, der Erfolg ein günstiger sein, soll mit einem Theil der Gaben zugleich einer armen Wittwe eine Hilfe werden. Ueber Verwendung der eingehenden Gaben wird öffentlich quittirt.

Deysing, Hauck, Hagen,
Kaufmann, Kaufmann, Uhrmacher,
alle 3 in Neusalz.
Schmolcke, Kretschmer sen.,
Müllerstr. i. Neßlau. Beuthen a. D., Markt 10.
Ruhmer,
Alt-Ischan bei Neusalz a. D. 1556

[Nr. 1295.]

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Wittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.

Kaufmann u. Ueberfahrts-Berräge bei: **Ed. Baerwaldt** in Hirschberg i. Schl.

Chorgesangsverein.

Gente letzte Probe vor dem Spaziergange.

Pr. russische Mineral-Schmier-Öle.

Hamburg **N. Samter** Cydnfuhnen G. Reichstr. 30. 1. (Spreußen).

Maschinen-, Cylinder-, Spindel-, Waggon-Öle, Baselin-, Maschinen- und Cylinder-Schmiere garantiert säure- und harzfrei. Gefrieren selbst bei hohen Kältegraden nicht. 50% Ersparniß gegen andere Schmiermittel.

Baselin- und Paraffin-Öl zu medicinischen Zwecken.

Vertreter: **Paul Leder, Holz-Cement-Fabrik, Hirschberg i. Schles.**

Bade-Zugredienzien

empfehle zu äußerst billigen Preisen die **Droguen-Handlung** von **Victor Müller,** Hirschberg, am Burghurm.

Ich wohne hier **Herrenstraße 2** (ohnweit der Promenade, neben dem Theater) und bin zu sprechen: **Vorm. bis 11, Nachm. bis 3 Uhr.**

Dr. Nuchten,

Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer. NB. Für auswärtige Besuche halte ich selbst Equipage.

Louis Rudolph's

Kunstoffärberei und Reinigungsanstalt für Damen- u. Herren-Garderobe, Teppiche, Stickereien u. s. w.

hält sich bestens empfohlen. 1394

Neu! Patent-Schieberwaage. Neu!

Die einzige existierende Waage, die ohne Gewicht von 1 Gramm bis 10 Kilo genau wiegt, was bei Federwaagen unmöglich, also unschätzbar für Magazine, Comptoirs und Haushaltungen. Zu haben bei **Herren Teumer & Bönsch** Hirschberg i. Schl., Schilbauersstr. Nr. 1 u. 2. [5184]

Mohaupt's Etablissement.

1578 Heute, Dienstag: **Großes Schweinschlachten.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Maria Hirche in Daubitz bei Nietzchen mit Herrn Pfarramtverweser Emil Bunzel in Gablenz. Fräulein Dora Schäffer in Rybnitz mit Herrn Max Sachs in Cosel D.-S. Fräulein Agnes Lompa in Jütz mit Herrn Josef Michel in Walzen.
Verbunden: Herr Gustav Cohn mit Fräulein Anna Redlich in Berlin.
Geboren: Ein Knabe: Herrn E. Hartenberg in Ratibor. Herrn Siegmund Rothmann in Myslowitz.
Ge storben: Herr Königl. Kreisbau-Inspector Bruno Simon in Zielenzig. Herr Partisanier Wilh. Buchmann in Breslau. Herr Stadthauptmann-Rendant Oscar Scholz in Schweidnitz. Herr Oberlieutenant z. D. Hugo von Falkenberg in Görlitz. Herr Frau Rentiere Amalie Seidel geb. Schwarz in Slogau.

Omnibus-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.
Nach Warmbrunn Vorm. 6, 7, 8, 9, 10, 12 Uhr, Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 5 1/2, 6, 7, 8, 11 Uhr.
Nach Schreiberhan Nachmittags 3 Uhr (Montags, Dienstags und Sonnabends).
Abfahrt nach Hirschberg.
Von Warmbrunn Vorm. 5, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr, Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Uhr.
Von Schreiberhan früh 7 Uhr.
Von Warmbrunn nach Hermsdorf Vorm. 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr, Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Uhr, Nachm. 12 Uhr.
Von Hermsdorf nach Warmbrunn Vorm. 4 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2 Uhr, Nachm. 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2 Uhr.

Halteplätze der Omnibusse: In Hirschberg nach Warmbrunn: Markt- und Langstraßen-Ed. (Die Omnibusse kommen und gehen auch von resp. nach dem Bahnhofe.) In Hirschberg nach Schreiberhan: Warmbrunner- und Hellerstraßen-Ed. In Warmbrunn: Hotel „zur Schneeluppe“. In Hermsdorf u. s. l.: Müller's Hotel „zum Verein“.

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.
Nach Warmbrunn 7.10, 10.50 Vorm., 5.50 Nachm.
Nach Hirschbach 7.35 Vorm., 7.45
Nach Schönau-Goldberg 7.15 Vorm. (Privat-Fuhrwerk.)
Ankunft in Hirschberg.
Von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abbs.
Von Hirschbach 1.15 Nachm.
Von Schönau 9.45 Abbs.
Von Schönau 9.50 Vorm.
Von Reibnitz nach Warmbrunn 6.15 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Warmbrunn nach Reibnitz 9.35 Vorm., 10 Abbs.
Von Reibnitz nach Schreiberhan 6.15 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Schreiberhan nach Reibnitz 7.15 Vorm., 7.25 Abbs.